



Abb. 1: Gemeinschaftliches Arbeiten an der Bühne.

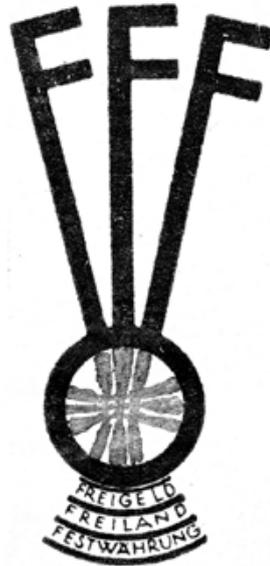
Die Geschichte der Bühne nimmt ihren Anfang in den späten 1920er Jahren. Die Freiwirtschaft Silvio Gesells sorgte für Aufsehen. Der Unternehmer und von John Maynard Keynes in dessen Hauptwerk gelobte Wirtschaftsreformer lebte von 1862 bis 1930. Gesells "Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld" erschien 1916. Die darin beschriebene alternative Ökonomie hatte auch im bergischen Land eine beträchtliche Anhängerschaft und traf hier auf eine weitere starke Strömung: die der Jugendbewegung mit ihrer Hinwendung zur Natur. Aus dem Zusammenfließen dieser beiden Bewegungen entstand 1927 der **Freiwirtschaftliche Jugendverband Deutschland (FJvD)** gegründet von Jugendlichen aus dem Bergischen Land und dem Ruhrgebiet. Sie alle waren durch Vorträge und Schriften mit den Erkenntnissen Silvio Gesells in Berührung gekommen. Man setzte große Hoffnung in eine sicherere und friedlichere Zukunft durch Veränderungen im bestehenden Geld- und Bodenrecht. Die Jugendlichen unterstützten die Veranstaltungen der FFF-Bewegung (Freigeld, Freiland, Festwährung). Sie sangen, musizierten und führten Volkstänze auf. Sie wanderten mit FFF-Wimpeln durchs Land, gekleidet in grüne Kittel.



Einer der vielen grünen FFF-Wimpel.

Im Bergischen Land, jener Landschaft zwischen Rhein, Ruhr und Sieg, war schon immer Bewegung.

Wuppertaler Freilichtbühne – 90 Jahre Freiwirtschaft, Kunst und Kultur



Der geschichtliche Werdegang der Freilichtbühne am Asbruch

Jonathan Ries

Im Devon, einem Erdzeitalter vor etwa 400 Mill. Jahren wogte dort ein Urmeer. In diesem Meer bewegten sich kleine Muscheln, deren Kalkschalen nach dem Absterben der Tiere zu Boden sanken und dort im Laufe einiger Millionen Jahre mächtige Sedimentschichten bildeten. In der jüngeren Geschichte wurde das die Grundlage der Kalkindustrie in der Region. Irgendwann hob sich das Land und das Devonmeer wich zurück. In den Tälern, in denen die Flüsse Energie lieferten, fanden die Menschen reiche Bodenschätze, mitunter in Form von reinstem Kalk – dem Devonkalk.

Der Asbruch, ein besonderes Gelände zwischen Neviges und Wuppertal bot brauchbare Ablagerungen, wobei bis heute nicht ganz klar ist, was dort wirklich abgebaut wurde. Den verlassenem Steinbruch entdeckten die jugendbewegten freiwirtschaftlichen Wandervögel für sich. Das Gelände hatte vier verschiedene Namen: **Galgenbusch**, ein Name aus dunklen vergangenen Zeiten des Ortes, **Asbruch** für den Steinbruch, **Königsberg** als Katasterbezeichnung (vgl. *Chronik Gabriele Frenking*) und **Kleine Höhe**. Zahlreiche Anhänger Silvio Gesells initiierten den Bau der Freilichtbühne am Asbruch. Sie trafen sich regelmäßig und begannen mit einfachsten Mitteln, diese Stätte zu schaffen, die später vielen als Bühne diente und eine Plattform für Begegnungen bot. Man traf sich, musizierte, hielt Reden, diskutierte und genoss die gemeinsame Zeit. Gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung

bildeten schon früh das Fundament für den später gegründeten gemeinnützigen Verein. Die Arbeit an einer besseren Zukunft für alle einte die Leute. Der Lehrer Heinrich Frenking (1875-1958), ein sehr aktiver und sozialer Mensch der damaligen Zeit, schaffte durch sein Handeln zwischen 1919 und 1932 zusammen mit dem jungen Architekten Max Fischer den jugendlichen Freiwirten, wie man die Anhänger der Lehren Silvio Gesells nannte, die Voraussetzung für die Entstehung der Freilichtbühne.



Imposantes Lagerfeuer an der Freilichtbühne.

Der **Freiwirtschaftliche Jugendverband Deutschland e. V.** wurde Eigentümer des Geländes. Heinrich Frenking (o. D.) schreibt hierzu in „*Etwas zur Geschichte der Freilichtbühne*“:

„Auf Wunsch der Jugend sprach ich mit der Besitzerin (Anm. d. Verf.: Hier ist die Rede von einer Witwe Schmal) und sie war nicht abgeneigt, den Berg in einer Gesamtgrundstücksgröße von sechs bis sieben Morgen der Jugend verkäuflich zum Preis von 2.000 Reichsmark abzutreten. (...) Das war im Jahre 30/31.“ Ein Zeitungsartikel verweist ebenfalls auf den Kauf zunächst durch den FWB (*Freiwirtschaftsbund*), der allerdings auch mit dem FJvD zusammenarbeitete. Nach dem 2. Weltkrieg kam das Grundstück endgültig in den Besitz des FJvD zurück (vgl. *Chronik Frenking, G. o. D. ab 1947*).

Von den späten 1920ern an leuchteten die Feuer zwischen den Freiwirtschaftszeltlagern am Asbruch an unzähligen

Abenden hinaus in die Nacht. Die meist selbst komponierten freiwirtschaftlichen Lieder erklangen in die Weite und die grünen Wimpel mit der goldenen Sonne und den FFF-Zeichen wehten im Wind. Der Wuppertaler Architekt Max Fischer begann Pläne für die Bühne auszuarbeiten. Sein Einsatz war ein unschätzbare Gewinn für das, was dann geschah: Der alte Steinbruch wurde zu einer Freilichtbühne ausgebaut. Eines der angestrebten Ziele dieser Bühne war es, Geld für den Bau eines Jugendheimes einzuspielen, welches Silvio Gesell gewidmet werden sollte, um den Namensgeber und maßgeblichen Impulsgeber dieses Ortes zu würdigen. (vgl. Frenking, G. o. D. und ZA42).

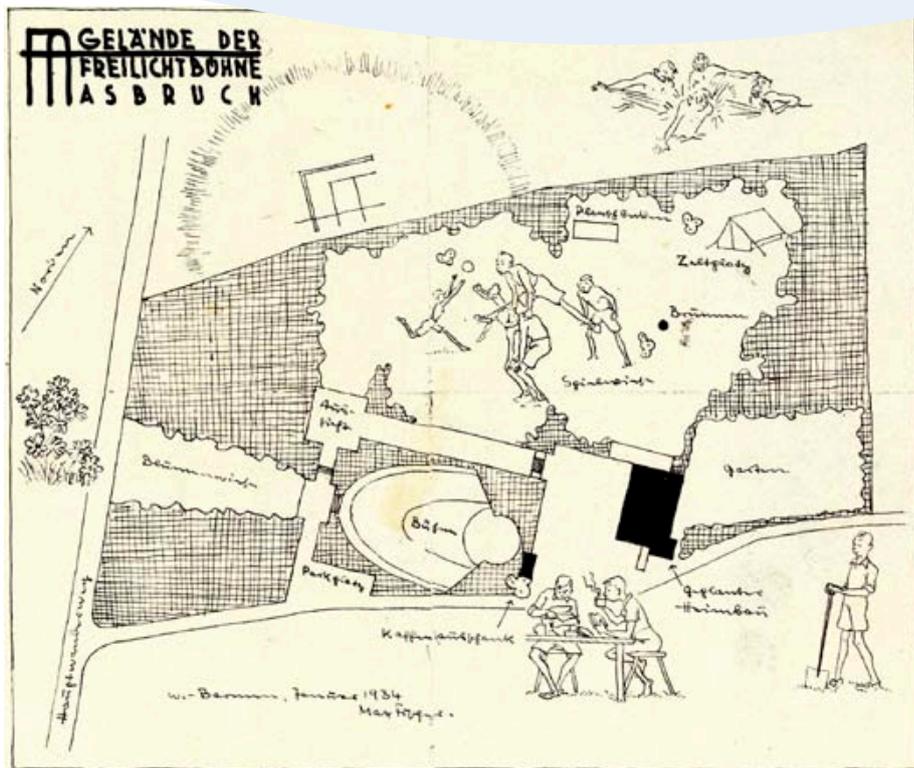
Max Fischer fertigte, vom freiwirtschaftlichen und jugendbewegten Strom freudig mitgerissen, verschiedene Geländepläne. Die Hauptbauphase lag zwischen 1929 und 1932. Die einzelnen Gruppen verpflichteten sich an bestimmten Wochenenden abwechselnd zu kommen, um den Plan in schweißtreibender Arbeit in die Tat umzusetzen.

Heinrich Frenking schreibt in einem Zeitungsartikel der 1950er: „Es war in der Vornazizeit, als die damalige Freiwirtschaftliche Jugend von Ruhr und Wupper sich an ihren Wochenendtagen traf. Aus anfänglichem Spiel wurde allmählich unter der Führung des jungen Barmer Architekten Max Fischer ernsthafte Arbeit. (...) Und jetzt war die Jugend mit großem Eifer bei der Sache. In zwei Sommern wurde die Bühne fertiggestellt.“ (s. Anhang ZA5).

Auf diese Zeit rückblickend, berichtete der Generalanzeiger der Stadt Wuppertal am 21. März 1957: „Die Stadt Neviges unterstützte die Arbeit der Jugend und hatte Mitglieder der Städtischen Bühnen Wuppertal für Aufführungen auf dieser Bühne verpflichtet (...)“ (vgl. ZA34).

Die Hauptbauphase der Bühne lag zwischen 1929 und 1932

Im Herbst 1932 wurde die Freilichtbühne eingeweiht. Für die vielen, die dabei sein konnten, war es ein überwältigendes Erlebnis. Eine große Zahl junger Freunde mit ihren grünen Wimpeln füllte das Halbrund der Bühne. Aus ihren Kehlen erklangen die selbst komponierten freiwirtschaftlichen Lieder (vgl. Abbildung und Links am Ende dieses Beitrages).



Ein der verschiedenen Geländepläne des Architekten Max Fischer vom Januar 1934.

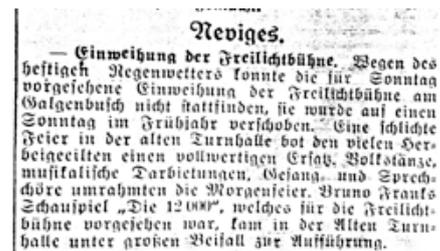
Unzählige waren der Einladung gefolgt. Tausend Sitzplätze bot die Bühne, nahezu 2.000 Gäste waren zur Einweihung erschienen, schreibt Gabriele Frenking (o. D.) in ihrer Chronik zur Geschichte. Das Stück „Die 12.000“ von Bruno Frank wurde aufgeführt, wie ein Artikel (vgl. ZA1) der Langenberger Zeitung vom 31. 08. 1932 beschreibt.

Die 12.000 waren demnach Söldner, die aus Europa wie „Vieh zur Schlachtbank“ von den Adeligen zu den Kolonialkriegen nach Nordamerika abbestellt wurden. Ein derart anspruchsvolles Historienstück zu einer erfolgreichen Aufführung zu bringen, war eine besondere Leistung.



Bericht der Langenberger Zeitung, 31. 08. 1932.

In einem Folgeartikel derselben Langenberger Zeitung vom 13. 09. 1932 wird ein zweites Mal berichtet:



Folgeartikel in der Langenberger Zeitung.

Hier stand zwar geschrieben, dass die Einweihung wegen des schlechten Wetters verschoben wurde, dennoch kann man diese Veranstaltung als die größte und damit einweihende Veranstaltung der Bühne bis dato sehen. Der anwesende Heinrich Frenking (o. D.) schreibt hierzu: „Im Herbst 1932 fand die Einweihung der Freilichtbühne statt und es eröffneten sich jetzt wertvolle Aussichten, zumal die Bühne eine ausgezeichnete Akustik hatte. In Gegenwart von annähernd 2.000 Besuchern. Unangenehmes Wetter zwang zum frühzeitigen Abbruch der Feier und der größere Teil der Anwesenden begab sich nach Neviges

und setzte in einem Saal die Feier fort.“ Die folgende historische Aufnahme zeigt das Geschehen vor dem Regenguss und dem anschließenden Umzug in die Turnhalle.



Musikalische Einweihungsfeier der Freilichtbühne vor dem einsetzenden Regenschauer.

Gabriele Frenking (o. D.), die Tochter von Heinrich Frenking, und später langjährige erste Vorsitzende des FJvD schreibt: „dass die damals so rührige, auch heute noch von den Älteren unvergessene Freiwirtschaftlerin Berta Heimberg (Anm. d. Verf.: Sie hielt 1930 Silvio Gesells Grabrede) eine Ansprache hielt und auch viele junge, freiwirtschaftliche und jugendbewegte Menschen kamen zu Wort.“

Ruth Karsties berichtete in einem Zeitungsartikel vom 8. Oktober 1954 über Hermann Albert Bartels, den damaligen Vorsitzenden der Freien Sozialen Union (FSU), einem politischen Organ der Freiwirte: „Ein großes und unvergessliches Erlebnis sei ihm die Einweihung der Freilichtbühne im Jahre 1932 gewesen.“ (vgl. ZA10) Unterschiedlichste Beiträge aus dem breiten Spektrum der Darstellungskunst kamen zur Aufführung, wie spielerische, musikalische und tänzerische Elemente. Außerdem wurden freiwirtschaftliche Reden gehalten.

Im Frühjahr 1933 wird der kahle Asbruch bepflanzt

Der Gärtner Otto Braun aus Hamburg stiftete im Frühjahr 1933 eintausend Bäume und fünfhundert Ziersträucher für das Gelände. Es war dann ein ganzer Eisen-



Abb. 9: Erste Laubbaumsetzlinge umranden die Freilichtbühne.

bahnwagon Pflanzengut. Damit wurden die Ränder der Freilichtbühne und die kahlen Flächen des Asbruchgeländes bepflanzt. Laienspielgruppen und Schauspieler der Wuppertaler Bühnen waren bereit, mit der Bühne den nächsten großen Schritt zu wagen. Die Stadt Neviges förderte den Verkauf der Eintrittskarten und hängte Plakate in Straßenbahnen und an Plakatwänden auf (vgl. Chronik G. Frenking unter 1932 letzter Absatz).



Sieben Ränge und der neue Jungwald werden sichtbar.

Doch die Geschichte nahm ihren bekannten Wendepunkt. Leider ist ein Teil dieser Bäume und Sträucher in der Nazizeit vernichtet worden, wie Gabriele Frenking in ihrer Chronik schreibt. 1934 wurde die freiwirtschaftliche Presse verboten. Am 7. Juni 1935 musste Max Fischer die Auflösung des FJvD unterzeichnen. Die zum letzten Mal vor der Zwangsauflösung zur Sommersonnenwende auf dem Berg versammelte Jugend, so Gabriele Frenking, musste auf polizeiliche Warnung hin, die einen Überfall durch die SA befürchtete, das Grundstück verlassen. Nur ein paar Ältere blieben zurück. Mit Einbruch der Dunkelheit kamen aus den umliegenden Kornfeldern SA und Hitlerjugend und umstellten das gesamte Gelände. Deren

Enttäuschung war groß, als sie sahen, dass nur wenige anwesend waren.

Trotz des Verbotes war dieses Gelände weiterhin ein Treffpunkt für die freiwirtschaftlichen Freunde. Oft waren an Wochenenden zehn bis zwölf Zelte aufgebaut. Ein Brunnen wurde gebaut, der 1937 in Betrieb genommen werden konnte. Unermüdlich brannten die Lagerfeuer hell in die schönen Mondnächte hinein.

„Dass hier die Freilichtbühne aus der Arbeit der Jugendlichen hervorging, ist das Verdienst unseres Max Fischer, der leider als in Russland verschollen gilt. Max Fischer in seiner zielbewussten, vorbildlichen Art, hat hier mit dem FJvD etwas Einzigartiges geschaffen. Keiner von den damals Interessierten hätte daran gedacht, dass sich aus dem zusammengefallenen Steinbruch derartiges herausarbeiten ließ. (...) Manchen Sonntagnachmittag habe ich oben auf dem Berge zugebracht, nie habe ich ein lautes Wort gehört, nie wurde kommandiert. Es war, als wenn es sich um etwas Selbstverständliches gehandelt hätte. Ich für meinen Teil habe für die Unterbringung der auswärtigen Jugend gesorgt und für das nötige Arbeitsgerät. Damals habe ich den Eindruck gewonnen, dass der freiwirtschaftliche Gedanke an sich schon veredelnd auf den jungen Menschen wirkt. (vgl. Frenking, G. et al. (o. D.))“

Nach dem Krieg fehlte beim Neuanfang so mancher freiwirtschaftliche Freund in der General- und Neugründungsversammlung des FJvD vom 13. Januar 1947.

Das Gelände am Asbruch gelangte glücklicherweise über Umwege wieder in das Eigentum und die Obhut des Verbandes. Die Freilichtbühne hatte während des dritten Reiches sehr gelitten. Sie war verwildert und verwüstet. Die Betonplatten der Sitzreihen waren zerstört, zerfallen oder gestohlen, der Freiraum wild zuge-



Annähernd zweitausend Menschen aller Altersgruppen wurden bei der Bühneneinweihung gezählt.



Eines der vielen Bilder mit Musikaufführungen in der Freilichtbühne am Asbruch.

wachsen. Dennoch ließ man sich nicht entmutigen. Der Bühne wurde wieder Leben eingehaucht, ihr wurde ein zweites Gesicht gegeben und bald fanden wieder Tagungen und Veranstaltungen statt.



Ein Jugendchor bei der Gesangsprobe.



Sportliche Darbietung in der Freilichtbühne.

Sehr beeindruckend ist das Bild des Theologen und Lebensreformers Johannes Ude, der hinter einem mit Efeu geschmückten Rednerpult eine imposante Figur abgab, als er am 15 Juni 1952 in die Freilichtbühne kam (s. Anhang ZA3). Fast hätte man meinen können, dort stünde ein weiser keltischer Druiden in angemessenem natürlichen Element.



Der Theologe, Freiwirt, Vegetarier, Pazifist und Lebensreformer Prof. Dr. Johannes Ude.

Die Freilichtbühne erfuhr um die 1950er Jahre herum ihre zweite Blüte. Sportliche Darstellungen motivierte die Menschen und schaffte Gesundheit und Freude. Die erste Tontechnik hielt Einzug in die Freilichtbühne am Asbruch. Auf einigen der wertvollen Bilder, von denen der Freiwirtschaftliche Jugendverband allein zur Bühne über 100 Stück hat, sieht man für die damalige Zeit pädagogisch wertvolle Aufführungen von Kindern und Jugendlichen, die teilweise aus



Pädagogisch wertvolle Aufführungen mit Kindern und Jugendlichen

den umliegenden Schulen kamen. Zwei Zeitungsartikel berichten vom Besuch von Schülern der Rudolf-Steiner-Schule Wuppertal (vgl. ZA5, ZA26). Die Aufführungen mehrten sich in der Bühne. Ein Artikel der Zeitung Niederbergische Heimat vom 7. 4. 1956 ist mit den Worten betitelt: „Neviges bekommt wieder eine Freilichtbühne.“ (vgl. ZA25). Der Wuppertaler Generalanzeiger vom 23. Juni 1954 berichtet: „Die natürliche Beschaffenheit, die gute Akustik und die geographische Lage (...) dürfte Gewähr für erfolgreiche Aufführungen sein“ (vgl. ZA4).

Zeitgleich fing man an, die Fundamente des Silvio-Gesell-Heimes anzulegen. Zu diesem Ereignis gibt es ebenfalls viele Zeitungsartikel (vgl. ZA1 bis ZA42). Die Baumaßnahmen begannen 1952, 1956 feierte man Richtfest.



Auf dem Dachfirst prangte eine Fahne mit weißem Dreibalckenkreuz auf grünem Grund. Diese Fahne, zugleich Symbol der Freiwirtschaft nach 1945, stellte eine Veredelung der sagenhaften grünen Wimpel mit den drei F dar. Das Dreibalckenkreuz ist ein uraltes Symbol für die natürliche Ordnung des Kosmos, so Gabriele Frenking. In der Freiwirtschaft sollte damit die Macht des Zinses und Hortens von Geld aufgelöst werden.

Nach siebenjähriger Bauphase wurde 1959 das Silvio-Gesell-Heim fertiggestellt. In dessen Grundmauern ist das Buch „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ von Silvio Gesell als Grundstein eingemauert. Der Asbruch war in seiner zweiten Blüte. Der *Generalanzeiger der Stadt Wuppertal* berichtet im Juni 1959 zur Einweihung des Silvio-Gesell-Jugendheimes: „In der Festversammlung sprach der Vorsitzende des Freiwirtschaftlichen Jugendverbandes [Franz] Langenscheidt, (...). Er rief die Erinnerung wach an die Zeit vor 1933, als der Verband das Gelände auf Asbruch kaufte und hier nach Rodungs- und Kultivierungsarbeiten eine der schönsten Freilichtbühnen im Westen eröffnete.“ (vgl. ZA39).

Die Feuer wurden kleiner, aber erloschen nie



In Zeiten des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg waren die Menschen stärker mit der Sicherung ihrer eigenen Existenz befasst und die gemeinsamen Treffen ließen nach. Das gemeinsame Musizieren hatte auch bald Konkurrenz vom Aufkommen preiswerter Geräte und Tonträger bekommen. Zunehmend verlagerte sich die Unterhaltung in die privaten Haushalte. Das Interesse an einem Ort, wie dem der Freilichtbühne am Asbruch ging zurück. Doch die Arbeit der Freiwirtschaftler selbst ging unermüdlich weiter. Die Nutzung der Freilichtbühne ließ zwar nach, aber die Magie, die sie ausstrahlte sorgte dafür, dass sie stets Teil des Vereinsleben war. Versammlungen, die dem politischen Ziel der Umsetzung der freiwirtschaftlichen Grundforderungen nach Geld- und Bodenreformen dienten, rissen zu keiner Zeit ab. Zeitzeugen erinnern sich noch an einzelne größere Veranstaltungen in den 80er und zu Beginn der 90er Jahre. In der Folge bis zum heutigen Tage versammeln sich in der warmen Jahreszeit viele Vereinsmitglieder und Freunde in der Bühne, um über die Aktualität der eigenen Reformideen zu diskutieren und Pläne zu schmieden. Immer ist die Öffentlichkeit herzlich eingeladen, sich über die außergewöhnliche Kraft der theoretischen Reformen zu informieren, aber auch bei Musik und Geschichtenerzählen an Lagerfeuern die Natur zu genießen. Die Hege und Pflege der Bühne endete auch zu keiner Zeit. Die Freiwirtschaftliche Pressearbeit mit der Zeitschrift *Der Dritte Weg* unter der Chefredaktion von Wilhelm Schmülling, dem ehemaligen ersten Vorsitzenden des FjvD, war nur eine der zahlreichen Aktivitäten der Freiwirtschaftler. Fleißige Heimeltern, wie beispielsweise Familie Kokaly in den 1970er Jahren, wirkten auf vielfältige Weise auf dem Gelände.

Familie Tuttas übernahm in den 1980ern die Verwaltertätigkeit des Silvio-Gesell-Heimes. Still und heimlich wuchs der Rest des damaligen Jungwaldes, der in den 1930ern von den jugendbewegten Freiwirtschaftlern so vorbildlich angelegt worden war, zu einem idyllischen Wald mit stattlichen Bäumen, die nicht nur in magischer Weise die Freilichtbühne immer höher umrandeten, sondern das gesamte Gelände in einen zauberhaften Wald verwandelten. Im Jahre 2012

wurden anlässlich des 150. Jubiläumsjahres zum Geburtstag Silvio Gesells Kunstwerke im Wald erstellt, die offiziell genehmigt wurden, da mittlerweile das Gelände im Landschaftsschutzgebiet des Landes NRW aufgegangen war. Kein Zaun umgibt bis heute das Grundstück, keine Grenze ist gezogen. Rehe, Feldhasen und Eichhörnchen gehen nach Belieben ein und aus. Silvio Gesell zitierte einst Rousseau in seinem Buch „Die Natürliche Wirtschaftsordnung“: *„Wer den ersten Zaunpfahl in die Erde rammt und dazu sagte, dieses Land ist mein, und Dumme fand, die es glaubten, der legte den Grund zu den heutigen Staaten (vgl. Rousseau, J.-J., zitiert nach Gesell, S., Seiffert, F. (Hrsg.) 2003, S.55).“*

Dr. Kurt Kessler beschrieb das Gelände und das *Silvio-Gesell-Heim* als einen Ort geistiger Ausstrahlung mit den Worten:

„Wer mit dem Bus den in vielfältiger Weise abstoßenden Wichtigkeiten der Großstadt sich entbunden hat und nun den Feldweg, genannt Schanzenweg eingeschlagen hat, fühlt sich augenblicklich in eine völlig andere Welt versetzt. Das ständige Brausen der Autostraße verstummt immer mehr im Rücken; weit öffnet sich der Blick über die von fruchtbaren Feldern bedeckte Höhe; am Wegesrand eine Fülle blühender Kräuter, welche längst verschüttet geglaubte botanische Namen im Gedächtnis wieder aufleuchten lassen. Das Flattern und Jubilieren der Vögel entzücken Augen und Ohr. Der Wanderer fühlt sich eins mit der Natur, als ein Teil von ihr, und Dankbarkeit erfüllt ihn dafür, dass er in seiner kreatürlichen Winzigkeit einbezogen ist in die vom göttlichen Walten bewegte Ordnung des Universums (Frenking et al. (o. D.).“



Große Redner wie Werner Zimmermann und zahlreiche Versammlungen in der Freilichtbühne Mitte der 50er wurden in Schrift und Bild festgehalten.

Heute wird die *Silvio-Gesell-Tagungsstätte* vom Familienunternehmen Bangeemann betrieben. Andreas Bangemann, der Leiter des Hauses ist auch Chefredakteur der Zeitschrift *HUMANE WIRTSCHAFT*, der Folgezeitschrift der freiwirtschaftlichen Zeitschrift *Der Dritte Weg*.

2015 wurde er auch zum ersten Vorsitzenden des FjvD gewählt und trat damit die Nachfolge von Wilhelm Schmülling an, der seit 2003 den Verein anführte.

Im August 2010 entwickelte der Architekt Martin Breidenbach einen Plan für die Freilichtbühne Wuppertal mit dem Ziel, die Bühne wieder mit größerer Öffentlichkeitswirksamkeit nutzen zu können. Im schon erwähnten Jubiläumsjahr 2012, dem Jahr des 150. Geburtstages Silvio Gesells kam Jonathan Ries, der Autor dieser Schrift, im Rahmen des damaligen *GesellschaftKunst-Projektes* an die Bühne. Er entschied sich zusammen mit den Mitgliedern des FjvD, ebenfalls im Rahmen einer behutsamen Restaurierung, wieder stärker den kulturellen Nutzen über die Grenzen der reinen Vereinsarbeit hinaus in den Vordergrund zu stellen. Die geschichtliche Tradition und die in ihr wohnende Sehnsucht von Menschen nach Zusammengehörigkeit sollte wieder stärker Ausdruck in öffentlichen Veranstaltungen finden. Als gelernter Bewegungstheaterkünstler mit abgeschlossenem Studium an der Sporthochschule Köln war Jonathan Ries von dieser Bühne, diesem einzigartigen Ort und Silvio Gesell besonders fasziniert. Die Arbeit der jugendbewegten Freiwirtschaftler und des so vorbildlich handelnden in Russland verschollenen Wuppertaler Architekten Max Fischer gehörten von Beginn an zu seinen großen Vorbildern. Die Jugend entdeckte seinerzeit das Gelände am Asbruch wie durch eine höhere Fügung. Jahrmillionen lang lag es im Devonmeer und war Freiland, bis der Mensch der Meinung war, er müsse sich die Erde untertan machen. Silvio Gesells Idee von Freiland hat der FjvD e. V. in seiner Vereinssatzung verankert. Es wird der Versuch unternommen, dem Geist der 1930er und 1950er nachzuspüren und die seinerzeitige Energie in die heutige Zeit zu übertragen. Die weltweiten Zeichen wirtschaftlicher Krisen machen ein derartiges Ansinnen zeitgemäß. Seit der Gebietsreform in den 70-er-Jahren befindet sich die Bühne in Wuppertal. Deshalb heißt sie heute „Wuppertaler Freilichtbühne“. Mit Nachdruck soll im Einklang mit der Natur restauriert und instandgesetzt werden, was seit mehr als 90 Jahren Bestand hat.

Das Archivmaterial zur Freilichtbühne und zur *Silvio-Gesell-Tagungsstätte* umfasst über 100 historische Fotos aus den Fotoalben des ehemaligen Vorsitzenden des FjvD Franz Langenscheidt und dem Archiv der Silvio-Gesell-Tagungsstätte,

über 40 Zeitungsartikel und Mitteilungen allein von 1932 bis 1964, diverse Bau- und Geländepläne, sowie schriftliche Chroniken von Gabriele Frenking und Beate Bocking von 1927 bis heute.

Dieser Text wurde zusammengestellt von Jonathan Ries und weiteren Mitgliedern des FjvD im Mai 2017. 

Literaturhinweise und Links:

Frenking, G., (ohne Datum)

Die Geschichte des FjvD.

<http://wflb.de/die-geschichte>

Frenking, G. et al., (ohne Datum)

70 Jahre FjvD. Archiv der Silvio-Gesell-Tagungsstätte, Wuppertal

Frenking, H., (ohne Datum)

Etwas zur Geschichte der Freilichtbühne

ZA00 – <http://wflb.de/die-geschichte>

Gesell, S., Seiffert, F. (Hrsg.), (2003)

Die Natürliche Wirtschaftsordnung

9. Auflage, Rudolf Zitzmann Verlag,

Lauf bei Nürnberg. [http://userpage.fu-](http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/nwo.pdf)

[berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/nwo.pdf](http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/nwo.pdf)

Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung, Kirn/Nahe (2016)

Silvio Gesell, Tabellarischer Lebenslauf.

<http://www.silvio-gesell.de/lebenslauf.html>

Zugriff am 1. 05. 2017

Zeitungsartikel (ZA00-ZA42)

alle unter <http://wflb.de/die-geschichte>

Zugriff am 18. 05. 2017

Silvio-Gesell-Tagungsstätte, Wuppertal

<http://sgt-wuppertal.de>

Zeitschrift HUMANE WIRTSCHAFT

<http://humane-wirtschaft.de>

Was wir wollen!

Wer kann das bezahlen?

Wer hat soviel Geld?

Wer hat die Atomkanonen

Denn für uns bestellt?

Wir wollen keine Waffen,

Wir wollen unser Brot,

Wir wollen friedlich leben

Und keinen Heldentod!

Die Waffen mag bezahlen,

Wem das Vergnügen macht,

Doch nicht mit unsern Steuern,

Sonst hat er falsch gedacht.

Wir geben uns're Gelder

Gern für den Aufbau her,

Doch für Vernichtungswaffen —

Das wollen wir nicht mehr.

Es soll'n auf deutschem Boden

Nie mehr Kasernen stehn,

Wir wollen uns're Jugend

Nicht als Soldaten sehn.

Wir lieben uns're Heimat,

Doch auch die ganze Welt.

Wo Frieden sich und Freiheit

Einander zugesellt.

Drum, Brüder, habt Vertrauen

Und reichet uns die Händ' —

Wenn wir uns Menschen lieben,

Hat alle Not ein End'.

Es lebe unser Deutschland

In Frieden froh vereint,

Wo auch das Licht der Freiheit

Auf uns're Felder scheint!

Frieda Tiedemann